

Schöner Wohnen

Galerien/Festivals, Präsentationsmodelle für Medienkunst. Veranstaltungsformen, Theoriebildung, Präsentationen, Veröffentlichungen, Promotion, Finanzierung.  
Polier: Herwig Turk

### - **Medienkunst in Galerien, Museen, Festivals; bisherige Präsentationsformen.**

Der Anteil von Kunst mit neuen Technologien in **Privatgalerien** ist weiterhin marginal, obwohl mittlerweile in fast allen Themenausstellungen zumindest Beispiele davon präsentiert werden. Dennoch fallen die meisten Projekte aus dem engen Rahmen der Galerien, die weder für die Finanzierung noch für die Präsentation und Wartung der Arbeiten geeignete Bedingungen herstellen können und wollen. Das ist auch in Zukunft nicht zu erwarten, da es strukturelle Probleme bezüglich der Distribution und Präsentation von Kunst mit neuen Technologien im Konzept von Galerien immer geben wird. Vielleicht werden Agenturen die Verwertung derselben übernehmen?

Die **Museen** in Österreich sind durchwegs skeptisch gegenüber Video- oder Computerunterstützten Arbeiten wobei man auch merkt das die Referenz durch die älteren Kritiker und Kritikerinnen nicht hergestellt wird. Das Problem der Lagerung und Wartung ist nach wie vor in Musealen Zeiträumen gedacht ungelöst.

**Festivals** sind die wohl verbreitetste Form in der Kunst mit neuen Technologien präsentiert wird. Dabei gibt es eine Bandbreite von wirtschaftlichen Großereignissen wie der Mediale in Hamburg/D bis zu Studenten Festivals wie **AVE** in Arnhem. Während die Mediale mit äußersten technologisch/finanziellen Aufwand eine Werbeveranstaltung für Industrielle Hardware mit den Berühmtesten Künstlernamen aufzieht, versucht AVE mit minimalen Mitteln, flexibler Organisation und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die Bandbreite der Produktion meist jüngerer Menschen vorzustellen. Mit Improvisation, Phantasie und mittlerweile auch schon jahrelanger Erfahrung gelingt es alle zwei Jahre ca. 400 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in einer Woche zu präsentieren. Natürlich kann man sich in der Fülle der Projekte die auch noch alle drei Tage umgebaut werden schwer Orientieren, bekommt aber doch einen guten Überblick oder Einstieg in die verschiedenen Produktionsweisen und Fokussierungen in den einzelnen Regionen. Experimentelle Strukturen und skizzierte Entwicklungen sind kennzeichnend für das Erscheinungsbild des Festivals. Dominierend sind Low-Tech-Geräte, billige Materialien, improvisierte Enviroments und die Anwesenheit der Künstler die ausreichend Zeit haben um ihr Konzept zu erklären.

Die Dokumentation ist eher ungenau und schlecht recherchiert, das Festival dadurch kaum nachvollziehbar. In der Presse wird AVE nur regional wahrgenommen bzw. nur in wenigen einschlägigen Medien international rezensiert.

Hingegen ist die **Mediale** eine professionelle P.R. Maschine für die Unterhaltungselektronik die so massiert präsentiert wird, daß allein schon die Anzahl der Monitore per m2 so beeindruckt das rund um die Welt davon berichtet wird. Hier werden alle Probleme sichtbar die diese Kooperation (Kunst und Technologie) erzeugen kann. Aneinanderreihung von berühmten Namen im künstlerischen und theoretischen Bereich sowie der unglaublich große Einsatz von Geräten reicht nicht

aus um ein qualitativ außergewöhnliches Kunstfestival zu garantieren. Besonders die Vermischung von Firmenpräsentationen und Kunstpräsentationen irritiert und Beeinträchtigt die Aufmerksamkeit gegenüber den künstlerischen Konzepten erheblich. Auch die Aufbereitung in Einladung/Programm/Katalog erinnert stark an die ästhetischen Konzepte diverser Werbeclips und Messeunterlagen. Auch die Berichterstattung in den Massenmedien war weitestgehend geprägt durch die Superlativen des Ereignisses: Budget, Geräteanzahl, Besucherzahl und Privatsponsoren. Damit wurde ein durchaus ambivalentes - Ergebnis erzielt: Hohe Aufmerksamkeit für Kunst mit neuen Technologien, allerdings in einer Konstellation und Umgebung die normalerweise kaum aufscheint und einen sehr geringen Teil des facettenreichen Erscheinungsbildes von Kunst mit neuen Technologien präsentiert. (Multimonitorpräsentationen, riesige manife "Kunst" Objekte die vor allem Skulpturen sind).

Die Ars Electronica ist das traditionsreiche österreichische Festival das vor allem durch den Prix - Ars Electronica international sehr bekannt ist. Die Auswahl der Kunst und die strukturellen Effekte für die österreichische Szene sind aber eher umstritten. Vor allem der künstlerische Wert der preisgekrönten Produktionen und auch der Installationen im Brucknerhaus ist schwer festzumachen. Durch den „HiTech-Fetischismus“ des KO-Veranstalters ORF werden teilweise schon längst überholte technische Innovationen mit mittelmäßigen künstlerischen Konzepten als Avantgarde präsentiert.

In Wien hat unter anderen HILUS versucht neue Räume, neue Prozesse und neue Präsentationsformen für Medienkunst zu finden. Die größte Versuchsanordnung war **UNIT<sup>n</sup>** bei dem eine Übergangsform zwischen einem dauerhaften Büro und einem temporären Veranstaltungsraum erzeugt wurde, die bei den verschiedenen Nutzungsvarianten vollkommen unterschiedliche Raumkonzepte zuließ. Diese Mischform hatte auch den Vorteil das sowohl das eventorientierte Publikum als auch das zufällig in Wien auftauchende Fachpublikum eine Adresse vorfanden bei der sie ständig über die nächsten Events und auch über strukturelle Probleme informieren konnten. Die Videothek konnte genauso für Recherchen benutzt werden wie der Bücher- und Info-Tisch oder die elektronische Datenbank. Wer darüber hinaus Fragen hatte konnte sich an HILUS-VertreterInnen persönlich wenden und zumindest an die richtigen Personen/Institutionen weitergeleitet werden.

### **Medienkunst: Präsentation/Publikation**

Das Problem der **Dokumentation und Reproduktion** ist in diesem Bereich ein ständiges Thema. Man kann sagen, daß es wenige andere Bereiche der Kunst gibt die so sehr auf die ergänzende Erläuterung angewiesen sind wie die Kunst mit neuen Technologien. Durch die Teilbereiche künstlerische Idee, technische Realisierung und räumliche Inszenierung wird eine solche Fülle von Informationen notwendig, daß man mit traditionellen Dokumentations und Publikationsmitteln sehr bald an die Grenzen stößt. Eigentlich hat jeder Konsument spezielle Interessensfelder die entweder mit aufwendiger persönlicher Betreuung durch Fachleute oder mit aufwendiger Informationsaufbereitung und interaktiver Benutzerführung geleistet werden. Dafür bieten sich Multimediale Datenbanken an die in Verbindung mit CD-

ROM und oder Netzwerklösungen einen möglichst dezentralen Zugriff ermöglichen. Durch die Kombination von Text, Ton, Video, Standbildern usw. kann man sehr komplexe Szenarien transportieren und durch die interaktive Benutzerführung individuell zugänglich machen.

#### **- Ideen für die Präsentation von Medienkunst.**

Effizientere Strukturen als kurze teure Festivals sind längerfristige Projekte auf verschiedenen Leveln und in verschiedenen Organisationsformen bzw. Kooperationen, die auf schon bestehende Strukturen zurückgreifen. Innerhalb der längerfristigen Projekte, die weitgehend in der bestehenden Infrastruktur der Gruppierungen/Institutionen realisiert werden könnten, können ergänzend Geräte angeschafft werden und somit auch die österreichischen Produktionsbedingungen wesentlich verbessert werden. Auch der Anteil der künstlerischen Konzeption und Produktion könnte dadurch erhöht werden, da die Infrastruktur über die Produktion angeschafft wird und zeitraubende Ansuchen an die öffentlichen Stellen reduziert werden. Gleichzeitig gäbe es eine effizientere internationale Präsentation der österreichischen Medienkunstprojekte die sicherlich eine verstärkte internationale Präsenz nach sich ziehen würde.

Die Präsentation der Ergebnisse kann auf wenige Tagen komprimiert werden und mit einer gemeinsamen Publikation (Katalog/CD-ROM) dokumentiert werden.

Idealerweise kann die CD-ROM auch als netzwerkfähige Multimedialedatenbank konzipiert sein die via Internet zugänglich ist.

Durch Synergien wie einem Gerätepool können die günstigeren Gerätemieten in die Kassen der KünstlerInnen zurückfließen und auch damit die Existenzgrundlage der selben verbessert werden. Für die Veranstalter steigt durch die niedrigeren Mieten die Attraktivität von Medienkunstpräsentationen die bis jetzt einfach zu kostenintensiv sind.

Als Präsentations-**Architektur** schlagen wir einen großen hallenartigen Raum mit modularer Innenarchitektur vor, der auf verschiedene Anforderungen reagieren kann. Dabei ist die Lichtführung von außergewöhnlicher Bedeutung. Zweckmäßig erachten wir auch die Integration des Organisationsbüros in den Präsentationsbereich sowie die Integration von Informationsmodulen wie Datenbanken, Bibliotheken, Videotheken und Recherche Arbeitsplätzen in das Gesamtkonzept .